

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellsgeb.



Insertate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 865

Ahrensburg, Sonnabend, den 15. November 1884

7. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 13. November. In nächster Zeit, mit dem 1. Dezember d. J., tritt das Reichsgesetz vom 15. Juni 1883, betr. die Krankenversicherung der Arbeiter, in Kraft und sind Behörden und Vorstandsmitglieder bereits längerer Zeit mit den umfangreichen Vorarbeiten, welche die Durchführung dieses Gesetzes erfordert, beschäftigt. So sehr wir die endliche Inangriffnahme von Reformen dieser Art als zeitgemäß begrüßen, haben wir doch, wie bekannt, von Anfang an unser Bedauern darüber ausgesprochen, daß man mit diesem Gesetze auf halbem Wege stehen geblieben ist, nur gewisse Kategorien der Bevölkerung unter den Versicherungszwang gestellt und wesentliche Bestandteile nicht gerade ausgeschlossen, sondern nur bedingungsweise herangezogen, resp. den Beitritt ihrem eigenen Ermessen überlassen hat. Daß die Gemeinden von der ihnen in § 2 des Gesetzes erteilten Ermächtigung, auch die nicht nach § 1 versicherungspflichtigen Personen durch statutarische Bestimmung dem Zwange zu unterwerfen, nur vereinzelt Gebrauch machen würden, war vorauszusehen und ist diese Voraussicht auch eingetroffen. Es bliebe jetzt noch zu erörtern, ob und inwieweit von privater Seite eine Ausdehnung der wohlthätigen Wirkung der Krankenversicherung auf Personen möglich wäre, die nicht von dem Zwange betroffen werden, aber doch allen möglichen Zufällen ausgesetzt sind und durch Krankheit oft schwer heimgesucht und in ihrem Fortkommen geschädigt werden. Wir haben hierbei besonders den Stand der Diensthaken ins Auge gefaßt, für den die Verhältnisse zum Theil recht ungünstig liegen. In hiesiger Gegend hat ein Diensthake, welcher im Dienst krank wird, nur insoweit Anspruch an die Herrschaft, als diese ihm während vier Wochen im Hause behalten und verpflegen muß, die Kosten für Arzt und Medikamente muß der Diensthake aus eigenen Mitteln bestreiten. In welche peinliche Lage ein

Diensthake, der jährlich nur den Lohn von 20 bis 40 Thlr. bezieht, gerathen muß, wenn er von längerer schwerer Krankheit befallen wird, ist handgreiflich und selbst solchen, die höhere Löhne von 50—80 Thlr. beziehen, wird es nicht leicht sein, bei andauernder Krankheit, zu welcher oft ein entfernt wohnender Arzt für schweres Geld herangezogen werden muß, die erwachsenden Ankosten zu bestreiten. Diesen bedrohten Existenzen gegenüber ist es Pflicht aller Wohlthenden, durch Vermittelung des Gesetzes eine Schranke gegen die aus Krankheit und Verarmung drohenden Gefahren zu errichten, indem die Herrschaft es sich zur Regel macht, ihre Diensthaken ohne Ausnahme, ob männlich oder weiblich, in die Krankenkasse aufnehmen zu lassen. Wir gehen hierbei von der Voraussetzung aus, daß die Dienstherrschaft, die ja hiermit auch ihre eigenen Interessen schützt, keinen Anstand nehmen wird, für ihre Diensthaken, wenigstens für die, welche keinen hohen Lohn beziehen, die Beiträge aus eigenen Mitteln zu zahlen, die Beiträge sind ja durchgehends niedrig gestellt. Die Ortskrankenkasse Ahrensburg erhebt z. B. von erwachsenen weiblichen Mitgliedern einen wöchentlichen Beitrag von 10 Pfg. a Person und liefert dafür freie ärztliche Behandlung, freie Medikamente und eine baare Unterstützung von 0,60 Mk. pro Tag, für weibliche Mitglieder unter 16 Jahren ist der Beitrag auf 5 Pfg. wöchentlich und die baare Unterstützung auf 37 1/2 Pfg. pro Tag festgesetzt. An die Stelle dieser Leistungen der Kasse kann freie Kur und Verpflegung in einem Krankenhaus treten. Es darf angenommen werden, daß man um so mehr geneigt sein wird, unsern Vorschlag zuzustimmen, als ja bekanntlich der weitaus größte Theil der Dienenden aus solchen Familien stammt, die in der Regel nicht in der Lage sind, auch noch erwachsenen erkrankten Kindern durchzuhelfen und weiter, daß die Interessen der Herrschaft und des Gesindes sich darin begegnen, daß bei eintretenden Krankheitsfällen die zur Kur und Verpflegung erforderlichen Mittel bereit stehen.

— In Bezug auf die Berechtigung zum Betrieb einer Gast- oder Schankwirtschaft hat der Minister des Innern vor einiger Zeit Veranlassung

gehabt, die rechtlichen Verhältnisse näher zu präzisiren. Es war das Erlöschen einer Konzession beim Wechsel des Lokals in Frage gekommen. Hier tritt der Minister der Auffassung entgegen, daß der Inhaber einer Erlaubnis zum Betriebe der Gast- und Schankwirtschaft durch die Konzessionserteilung das Recht erlangt habe, nicht nur in dem in der Konzession bezeichneten Lokale, sondern auch nach der Aufgabe desselben in jeder andern am Orte seiner gewerblichen Niederlassung belegenen Lokalität sein Gewerbe auszuüben, sofern die betreffenden Räume polizeilicherseits für geeignet befunden seien. Nach § 33 der Gewerbeordnung sei die Erlaubnis zum Betriebe der Gast- und Schankwirtschaft zu versagen, wenn das zum Betriebe des Gewerbes bestimmte Lokal wegen seiner Beschaffenheit oder Lage den Anforderungen nicht genüge. Die gedachte Erlaubnis könne mithin immer nur für ein bestimmtes Lokal erteilt werden, und es ergebe sich hieraus unzweifelhaft, daß eine derartige Konzessionierung ihre Gültigkeit verliere, sobald ein Wechsel des Lokals eintrete. Mit diesem Zeitpunkte erlösche aber auch das Recht, welches der Konzessionsinhaber durch die Ertheilung der Erlaubnis erlangt habe und welches lediglich darin bestand, daß er in dem konzessionirten Lokale Gast- und Schankwirtschaft betreiben durfte. Zur Fortführung des Geschäfts in einem andern Lokale bedürfte er daher einer neuen Konzession und sei dieselbe zu versagen, sobald bei der Prüfung des Konzessionsantrages ein Hindernisgrund aus § 33 der Gewerbeordnung sich ergeben sollte, mithin in Ortschaften mit weniger als 15,000 Einwohnern, sowie in solchen Ortschaften mit einer größeren Einwohnerzahl, für welche die Prüfung der Bedürfnisfrage durch Ortsstatut festgesetzt sei, auch dann, wenn ein Bedürfnis zu der beabsichtigten Anlage nicht anerkannt werden könne. Auch in der Entscheidung des königl. Ober-Verwaltungsgerichts vom 30. Dezember 1881 sei lediglich ausgesprochen worden, daß in denjenigen Fällen, wo nur bauliche Veränderungen an den bestehenden konzessionirten Räumen vorgenommen oder bloße Ersatzlokalitäten an Stelle der eingegangenen, auf der alten Betriebsstätte neu geschaffen werden, die einmal erteilte Konzession

Die

verlorenen Urkunden.

Eine englisch-amerikanische Erzählung von A. Young.

(Fortsetzung).

III.

Ein anderer Vorfall in der Ruine. Die herankommende Person war ein kurzer bieder Mann mit sandfarbigen Haaren und Badenbart und einem listigen Gesichtsausdruck. Seine Kleidung war von feinen Stoffen und elegant, aber für einen Mann seines Alters etwas zu gedentast. Er trug seinen Hut auf der Seite des Kopfes und sein ganzes Auftreten verrieth, daß er sich für eine ungemein wichtige Persönlichkeit hielt.

Ein großes hohes Haus mit einer Veranda, die durch massive Säulen gebildet wurde, stand dem Wirthshause gegenüber. Die Bauart desselben war aus verschiedenen Stilen zusammengesetzt, die nicht recht zu einander paßten, weshalb das Ganze der Harmonie entbehrte. Vom Balkon seines Zimmers aus hatte Mr. Withers den Eintritt eines Fremden in das ruhige Dorf bemerkt, und sofort begab er sich auf den Weg, um zu sehen, was er über ihn in Erfahrung bringen konnte. Daß er jung, hübsch und nach seinem Aeußern zu schließen, gebildet war, hatte er gesehen, und wenn sein Benehmen mit seinem Aussehen im Einklang stand, so war es seine Absicht, den Eigentümer des Wirthshauses auch

diesmal seines Gastes zu berauben, denn Mr. Withers empfand schwer den Druck der Langeweile in dem kleinen ruhigen Orte, in dem er lebte, und er war jeder Zeit froh, wenn sich eine Gelegenheit darbot, seine Gastfreundschaft auf einen anständigen Fremden auszuweiten, von dessen Gesellschaft er sich eine Abwechslung in der Einförmigkeit seines täglichen Lebens versprach.

Als der große Mann des Dorfes näher kam, nahm er den Hut ab und nickte dem Fremden zu, während er in halb leisem Tone zu dem Wirthse sagte:

„Ein neuer Ankömmling, Higgins? Kam herüber, um seine Bekanntschaft zu machen. Hübscher junger Bursche. Habt wahrscheinlich seinen Namen schon erfahren? Macht mich mit ihm bekannt.“

Higgins nahm bedächtig die Pfeife aus dem Munde und sagte:

„Mr. Arden, dies ist John Withers, wie ich Ihnen schon gesagt habe, als ich ihn daher kommen sah. Er sucht Sie kennen zu lernen, damit er mich um die wenigen Dollars bringen kann, die Sie mir etwa zahlen, indem er Sie mit nach Hause nimmt, um Ihre Unterhaltung für sich und seine schöne Tochter in Beschlag zu nehmen.“

„Das ist wirklich zu arg, Higgins,“ sagte Withers, roth werdend. „Die Sache ist die, Mr. Arden, ich liebe solche Gesellschaft, wie man sie in einem kleinen Städtchen wie dieses nur selten findet, und wenn achtbare Leute hierher kommen, so nehme ich sie zuweilen in mein armes Haus auf und suche sie so gut ich kann, zu unterhalten. Mein guter Freund hier liebt dies nicht. Er denkt,

ich wolle ihm in seinem Geschäft Eintrag thun, obschon mir gewiß nichts ferner liegt.“

„Wenn das ist, so laßt es sein und begeht dieselbe Handlung nicht immer wieder, von der Ihr sagt, daß Ihr keine Absicht habt, sie zu thun. Das ist ein platter Widerspruch, den ich nicht zusammenzureimen vermag. Was diesen jungen Mann betrifft, so werdet Ihr ihn mir nicht wegnehmen, denn als ich sagte, daß Ihr hinter ihm her sein würdet, gab er mir das Versprechen, hier zu bleiben. So versucht nur Euer Glück bei ihm.“

Sein herausfordernder Ton war zu viel für Mr. Withers Höflichkeit, denn er sagte in hitzigem Tone:

„Hat Ihnen der alte Heide wirklich ein solches Versprechen entlockt, Sir?“

„Nicht so sehr ein Heide als Ihr, John Withers!“ rief Mrs. Higgins. „Mein alter Mann ist ein besserer Christ, als Ihr es jemals waret, behaltet Eure Namen für Euch und vergeht nicht, daß, wenn Ihr und Miß Dora die vornehmsten Leute in Glenfall seid, wir unter den achtbaren mit obenan stehen.“

Diese Worte wurden mit einer Schnelligkeit geäußert, daß Withers ein wenig davon betroffen schien. Arden benutzte die dadurch eingetretene Pause, um sich ebenfalls auszusprechen.

„Ich muß bitten,“ sagte er, „sich meinethwegen keinem Mißverständnisse hinzugeben, da es nicht meine Absicht ist, bei einem von Ihnen Beiden meinen Aufenthalt zu nehmen. Mr. Higgins hat meine Versicherung, keine Einladung von Ihnen anzunehmen, Mr. Withers, wenn Sie so gütig

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C

M

B.I.G.

auf die veränderten Räume oder Erfolgslokalitäten übergehe. Im Uebrigen sei in dieser Entscheidung ausdrücklich hervorzuheben: „es müsse grundsätzlich daran festgehalten werden, daß bei jedem Wechsel wie in der Person, so namentlich auch in den Lokalitäten die gewerbliche Konzession von selbst in Verlust gerathe.“

* Ahrensburg, 14. November. Das am Dienstag Abend von hier aus beobachtete Feuer war, wie wir hören, in Nethfurth. Dasselbst soll das große Viehhaus des Herrn Wall vollständig niedergebrannt und leider sämtliches Vieh in den Flammen umgekommen sein.

— Wirkt Jemand zu dem Absatz gestohlener oder mittelst einer anderen Straftat erlangter Sachen bei Anderen seines Vortheils wegen mit, so ist er nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Strafsenats vom 26. September d. J., als Gelehrter selbst dann zu bestrafen, wenn ein Abzug der Sachen nicht bewirkt worden ist. — Ist ein Angeklagter wegen Geistesföhrung zur Zeit der Begehung der That freigesprochen worden, so steht ihm nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 18. September d. J., dagegen, daß er wegen Geistesföhrung freigesprochen worden, nicht die Revision zu.

7. schleswig-holsteinischen Wahlkreis, Stichwahl am 13. November; bisher gemeldet:

	Hänel (frei.)	Heinzel (soz.)
Kiel	6988	7997
Hohenwestedt	252	48
Rendsburg	720	578
Neumünster	741	1184
Breck	255	317
Hanerau u. Hademarschen	252	24
Schenefeld	109	3
Nortorf	245	20
	9572	10 171

Deutsches Reich.

Der Reichsanzeiger publizirt die kaiserliche Verordnung, welche den Reichstag beruft, am 20. November in Berlin zusammenzutreten.

Der Etat für das preussische und die in preussische Verwaltung übernommenen Reichsmilitärkontingente für 1885/86 weist eine Einnahme von 3 119 200 Mk. und eine fortlaufende Ausgabe von 262 711 084 Mk., sowie an einmaligen Ausgaben die Summe von 11 622 762 Mk. auf. Die Einnahmen sind 543 964 Mk., die fortlaufenden Ausgaben 1 338 269 Mk. und die einmaligen Ausgaben 6 028 554 Mk. höher als diejenigen des Vorjahres. Das sächsische Kontingent beansprucht an fortdauernden Ausgaben 21 331 694 Mk. und an einmaligen 946 160 Mk., zusammen 707 549 Mk. mehr als im Vorjahre; das württembergische Kontingent beansprucht an fortdauernden Ausgaben 14 392 000 Mk. und an einmaligen 711 201 Mk., d. h. 407 726 Mk. mehr als im Vorjahr. Die Gesamtsforderung für das Reichsheer, mit Ausschluß des bairischen, beläuft sich also für 1885/86 auf 313 714 901 Mk., das sind 8 482 098 Mk. mehr als im Vorjahr. Die Mehrforderungen an einmaligen Ausgaben beziehen sich besonders auf Feldeisenbahnbrückenmaterial, Kasernenbauten, Artilleriebedürfnisse und Kosten der Truppenlokationen.

sein sollten, eine solche an mich zu richten, mißverstanden. Es war darin kein Versprechen enthalten, daß ich meinen Aufenthalt im Washington nehmen wollte. Ich bin ein Künstler und habe bereits eine passende Vertlichkeit in der Nachbarschaft ausgewählt, von der aus ich die Gegend hier herum mit Vortheil aufnehmen kann, und ich werde sobald als möglich Anstalt treffen, davon Besitz zu ergreifen.“

Seine Zuhörer sahen beide enttäuscht aus, Wither's aber sagte schnell:

„Darf ich fragen, welchen Platz Sie ausgewählt haben, Sir? Mein Haus ist das höchste im Orte, und aus den oberen Fenstern überfieht man das ganze Thal.“

„Vielen Dank für Ihre Güte, aber auf dem Wege hierher habe ich ein verlassenes, mit Ephen überzogenes Haus gesehen, das mir Obdach gewähren kann. Wenn möglich, will ich für einige Wochen meine Wohnung dort aufschlagen.“

Als Arden diese Erklärung gab, machte sich ein lebhafter Farbenwechsel auf Wither's Gesicht bemerklich, während er mit unsicherer Stimme sagte:

„Sie wissen wahrscheinlich nicht, junger Mann, daß ein Fluß auf jenem traurigen Orte ruht. Sein Heerd wurde einst von Bruderblut geröthet und seit vielen Jahren steht das Haus im Ruhe, daß es von Gespenstern heimgesucht wird. In dunklen Nächten hat man Lichter an den Fenstern hin- und herwandeln sehen und furchtbare Klagen werden vernommen, wie von Einem, der in Lebensgefahr schwebt.“

„Ich bin auf dem Wege hierher einem alten

Die Uebersicht der Statsstärke des deutschen Heeres im Statsjahr 1885/86 stellt sich folgendermaßen: Offiziere 18 140; Unteroffiziere 51 396; Zahlmeisterspiranten 789; Spielleute 13 443; Gefreite und Gemeine 347 887; Lazarethgehülfen 3532; Dekonomiehandwerker 10 127; überhaupt 427 247. Militärärzte 1698; Zahlmeister 783; Kohärzte 519; Büchsenmacher und Waffenmeister 739; Sattler 93. Dienstpferde 81 598.

Die in der Presse über eine Abänderung der Einjährig-Freiwilligen-Einrichtung verlautbarten Angaben sind unrichtig. Abgesehen davon, daß in der Armeeleitung nicht die Absicht besteht, die Dienstzeit zu verlängern, sind auch die bezüglichlichen von den Truppentheilen eingeforderten Gutachten noch nicht beim Kriegsministerium eingegangen. Es wird also noch eine geraume Zeit vergehen, bis man über die ins Auge gefaßten Veränderungen schlüssig geworden ist. Die Veränderungen beziehen sich auf eine gründlichere und einheitlichere Ausbildung, als bisher. Auf welche Weise dieselbe zu erreichen ist, wird erst nach Prüfung der eingeforderten Berichte festgesetzt werden. Auf alle Fälle soll dahin gestrebt werden, daß bei den eingestellten Einjährigen nur die militärische Beanlagung und Tüchtigkeit maßgebend sein darf, daß demnach die Truppentheile — ohne Rücksicht auf die soziale Stellung der Einjährigen — sich allein mit der militärischen Ausbildung zu befassen haben, während die Prüfung der sozialen Verhältnisse für die Beförderung zu Reserve-Offizieren lediglich den Bezirkskommandos obliegt. Das ist zwar nichts neues, vielmehr durch die bezüglichlichen Bestimmungen festgestellt, indessen wird dagegen leider insofern gefehlt, als man sich durch die bürgerliche Lebensstellung allein bei den Truppentheilen beeinflussen läßt, welche Individuen für Reserveoffiziere in Aussicht genommen werden sollen. Danach pflegt sich dann die Ausbildung zu richten. Daß hierdurch Ungerechtigkeiten entstehen, die mit dem Zweck der für unsere nationale Wehrkraft so wichtigen Einjährig-Freiwilligen-Einrichtung unvereinbar sind, und daß dadurch die Gewinnung geeigneter Elemente an Reserveoffizieren in Frage gestellt werden kann, liegt auf der Hand.

Der Abgeordnete Nidert hat in Folge der bei seiner Wahl vorgekommenen Unregelmäßigkeiten sein Reichstagsmandat niedergelegt.

In Bremen wurde am Montag gegen den Vooelhändler Karl Heinze aus Berlin wegen Betruges verhandelt. Heinze hatte im vorigen Jahre eine Filiale seines Berliner Geschäfts in Bremen eingerichtet, weil ihm die Abwicklung der Bremer Schützenlotterie anvertraut war. Nebenbei verkaufte er unter Anderem Loose der Lotterie des Vereins für Kinderheilstätten an der Nordsee. Auf eines der daselbst verkauften Loose dieser Lotterie, auf Nr. 231 188, fiel der Hauptgewinn, eine massive Goldsäule, deren garantirter Goldwerth im Plane mit 48 000 Mk. angegeben war. Heinze kam, nachdem er dies erfahren, am 25. März noch Bremen, suchte die Gewinnerinnen, zwei arme Geschwister, die dort in Dienst standen und das Loos zusammenspielt hatten, auf, benutzte ihre Unerfahrenheit und veranlaßte sie unter Verschweigung des Umstandes, daß er nicht mit Ablieferung des Gewinnes betraut war und unter Vorpiegelung der falschen Thatfachen, daß die

Bettler begegnet und dieser hat mir die tragische Geschichte, die sich an den Ort knüpft, erzählt. Um die Wahrheit zu sagen, hat die Erzählung meinen Wunsch, von der Ruine Besitz zu ergreifen, nur erhöht. Der Kampf auf Leben und Tod, den er mir beschrieb, würde ein sehr effektvolles Bild abgeben, bei dessen Entwerfung der Aufenthalt an dem Schauplatz der That gewiß nicht ohne Einfluß sein wird.“

„Sie würden ein verwegener Mann sein, wenn Sie etwas Derartiges unternehmen wollten, ein sehr verwegener Mann, denn es ruht, ganz sicher ein Fluch auf dem Plage. Jeder Versuch, welcher gemacht wurde, ihn seit dem tödtlichen Kampfe der Brüder zu bewohnen, hat demjenigen, der ihn gemacht, Unglück gebracht. Sie würden besser daran thun, Mr. Arden, den Gedanken aufzugeben und in mein Haus zu kommen, wo ich Ihnen durch Portrairierung meiner Tochter eine passendere Beschäftigung geben kann.“

Mr. Wither's sprach sehr eindringlich, aber Arden ließ sich in seinem Entschlusse nicht wankend machen.

„Ich danke Ihnen,“ sagte er, „ich will die Beschäftigung, die Sie mir anbieten, nicht zurückweisen, aber dieselbe wird mich in meinem Plane nicht föhren. Ich muß so lange daran festhalten, als ich nicht bessere Gründe sehe, ihn aufzugeben. Ich bin durchaus nicht abergläubisch, und was ich von dem Plage gehört habe, reizt vielmehr meine Neugierde und erhöht meinen Wunsch, davon Besitz zu ergreifen. Ich habe von Orten gehört, in denen die Lebenden ihres Interesses wegen die Gespenster gespielt haben.“

Umschmelzung der Goldsäule und die Umprägung in bares Geld große Kosten und Umstände, sowie lange Zeit erfordern werde, ihm das Gewinnloos für 44 000 Mk. gegen Quittung zu verkaufen, nachdem er den Gelddurst der Mädchen durch das Ausbreiten von Banknoten und Goldrollen rege gemacht hatte. Auf eine wiederholte Zuschrift der Mädchen, ihnen das auf diese Weise erworbene Geld zurückzugeben, war er nicht eingegangen, obchon diese ihm aus freien Stücken von vornherein eine Vergütung von 1000 Mk. angeboten hatten. Heinze wurde, wie die „Wes. Z.“ berichtet, unter Annahme milderer Umstände in 1500 Mk. Geldstrafe oder 100 Tage Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängniß und Ehrverlust auf die gleiche Dauer beantragt.

Stichwahl-Resultate.

Im 3. Hamburger Wahlkreise ist das definitive Resultat: Voermann 15 421, Heinzel 14 637 Stimmen. — In Lübeck siegte der deutsch-freisinnige Kandidat Stiller mit ca. 100 Stimmen Majorität über den national-liberalen Gegner Fehling, wie behauptet wird, mit Hilfe der geschlossenen für Stiller eintretenden Sozialdemokraten. — In Magdeburg wurde der Sozialdemokrat Heime mit 12 304 Stimmen gewählt, sein Gegner Büchtemann, freisinnig erhielt 9174 Stimmen. — Im 1. schleswig-holsteinischen Wahlkreise wurde Junggreen, Däne, gewählt, sein Gegner war der Däne Lassen. — In Kassel wurde Loß (kons.) gewählt. — In Siegen siegte Stöcker (kons.) mit 10 483 Stimmen über Schmidt (frei.), welcher 6470 Stimmen erhielt. — In Weimar wurde Ausfeld (frei.) mit 8936 Stimmen gewählt gegen Helldorf (kons.) mit 6200 Stimmen. — In Hannover wurde Meister (Sozialdem.), in Sorau Witt (frei.) mit 8053 Stimmen gegen John (kons.) 6731 Stimmen gewählt. — In Elbing siegte Puttkamer (kons.) mit 938 Stimmen Majorität über Dirichlet (frei.). — In Halberstadt ist von Bernuth (nat.-lib.), in Schwerin Haupt (nat.-lib.) gewählt. — In Berlin II. erhielt Birchow (frei.) 23 796, Stöcker (kons.) 15 851 Stimmen; Berlin III. Mundel (frei.) 13 212, Brecher (kons.) 9107 Stimmen; Berlin V. Richter (frei.) 10 943, Cremer (kons.) 7891 Stimmen; Berlin VI. Hasenclever (Sozialdem.) 24 469, Klotz (frei.) 721 Stimmen. — In Pirna wurde Eysold (frei.) mit großer Majorität gewählt.

Ausland.

Dänemark. Die oppositionelle Mehrheit des Folkethings hat sich gespalten. Der Führer der Opposition, Berg, hat sich von der radikalen Gruppe ab- und der moderaten zugewendet, anscheinend aus dem Grunde, weil ihm vor dem sozialistischen Elemente, welches in letzterer Zeit in dem radikalen Flügel der Opposition mehr zur Geltung kam, graulich wurde. Die Parteigruppierung des Folkethings ist nach dieser neuesten Wandlung nunmehr folgende: 48 Moderate, 25 Radikale, 19 Konfervative und 10 Unabhängige. In der Opposition gegen die Regierung bezw. das Ministerium Estrup macht die Bezeichnung „radikal“ oder „moderat“ keinen Unterschied.

Schweden und Norwegen. Ein Ingenieur

„In diesem Falle würden Sie wahrscheinlich noch größere Gefahr laufen, als wenn das Haus wirklich von Gespenstern und Geistern heimgesucht wäre,“ sagte Wither's in ernstem Tone. „Haben Sie auch von dem letzten Vorfalle, der sich dort zugetragen hat, gehört, Mr. Arden?“

„Den Tod des Mr. Lindorf? Ja, Sir, der Bettler hat mir davon erzählt; aber in einem solchen Vorgang lag nichts besonders Ungewöhnliches. Es kommt oft vor, daß sich Menschen anscheinend gesund niederlegen und todt im Bette gefunden werden.“

„Aber das ist ja nicht der letzte Vorfalle, der alte Jerry war ein ganzes Jahr von hier abwesend und während dieser Zeit ist eine neue Gewaltthätigkeit in der Ruine vorgefallen. Vor etwa vier Monaten war der junge Lindorf nach Glenfall zurückgekehrt und hatte darauf bestanden, für einige Zeit das Zimmer zu bewohnen, in dem sein Vater gestorben war. Er hatte dabei, wie ich später erfuhr, den Zweck, gewisse wichtige Familienpapiere aufzufinden, welche, wie man glaubt, der alte Herr dort verborgen hat. Er hatte Jemand zu finden gesucht, der ihm beim Nachsuchen behülflich wäre, aber ich war abwesend und die Leute in hiesiger Gegend weigerten sich, mit ihm zu gehen, und so ging er allein hinauf. Da seine Nachforschungen während des Tages erfolglos blieben, so sandte er des Abends in das Dorf und ließ sich Essen und eine Lampe holen, entschlossen, die Nacht dort zuzubringen in der albernern Meinung, daß der alte Mann während seiner Nachtwache kommen würde, um ihm den Versteck der Papiere anzuzeigen.“

3

Mehlström in Karlstad hat eine Maschine zur Anfertigung von Schachteln für Zündhölzchen erfunden. Von diesen konnte ein geschickter Arbeiter sonst täglich 3000 Stück täglich anfertigen, die Maschine liefert dies Quantum fast in einer Stunde und zwar fertig geleimt und etikettirt.

Belgien. Bei Gelegenheit der Eröffnung der Kammer fanden am Dienstag gegen die früheren Minister gerichtete Kundgebungen statt, welche sich bis zur Kirche St. Gudule fortsetzten, wo um 11 Uhr die Messe für das Parlament abgehalten wurde. Der Messe wohnten nur die katholischen Deputirten und Senatoren bei, als diese die Kirche verließen, setzten sich die Kundgebungen fort und wurden so drohend, daß die Parlamentsmitglieder sich in den katholischen Klub flüchten mußten.

Frankreich. Am Dienstag sind in den Pariser Hospitälern 132 neue Choleraerkrankungen hinzugekommen. In der Stadt und den Hospitälern kamen zusammen 107 Choleraodesfälle vor. — Am Mittwoch starben in Paris 81 Personen an der Cholera.

Großbritannien. Am Dienstag hat das Unterhaus die Wahlreformvorlage auch in dritter Lesung ohne Abtammung angenommen. Ungewis bleibt vorläufig noch, wie die konservative Majorität des Oberhauses sich zu der Vorlage verhalten wird; es hat bekanntlich an die Annahme derselben die Bedingung geknüpft, daß gleichzeitig eine Neueinteilung der Wahlkreise stattfindet. Die Regierung hat dies in Aussicht gestellt, einen derartigen Entwurf aber noch nicht eingebracht und scheint auch vorläufig noch damit zurückhalten zu wollen.

An der Ost- und Westküste von Schottland wüthete am Sonnabend ein fürchterlicher Sturm, der eine Menge Schiffbrüche veranlaßte, von denen einige mit Verlust an Menschenleben verknüpft waren. Beträchtlicher Schaden wurde auch durch den Austritt von Flüssen bei Abersfeldy und anderwärts angerichtet. Der Sturm ließ ebenso plötzlich nach, als er entstanden war.

Amerika. Die Neger im Süden sollen durch das in Umlauf gesetzte Märchen: daß dem demokratischen Erfolge wieder ihre Sklavenechtung folgen werde, einigermaßen beunruhigt worden sein. In Palatta, Florida, wurden sie so aufgereizt, daß einige von ihnen am Freitag Abend mit Brandlegungen vorgingen, wodurch beinahe die ganze Stadt in Asche gelegt wurde. Der angerichtete Schaden wird auf Doll. 700 000 geschätzt. Die Neger weigerten sich, bei Löschung des Brandes hilfreiche Hand zu leisten, und Truppen mußten aufgeboden werden, um einen ernstlichen Aufbruch zu verhindern.

Affien. Die erste deutsche Gesandtschaft ist am 18. Oktober in der Hauptstadt Persiens angekommen und mit fast fürstlichen Ehren empfangen worden. Die Straßen waren vollgepfropft und die Dächer der Häuser dicht besetzt mit Neugierigen, welche den Vertreter des ruhmreichen deutschen Kaisers und seines Reichskanzlers sehen wollten. Am 20. Oktober hatte Herr von Braunschweig eine feierliche Audienz beim Schah. — In dem Königreiche Korea hat eine Verordnung des Königs einige Aufregung hervorgerufen. Der König hat nämlich angeordnet, daß an der Kleidung der Männer die Ärmel soweit zu verengen und zu vertürzen sind, daß die Hand frei wird, das Ober-

gewand ist durch einen Gürtel fest um den Leib zu legen, die Ränder des Hutes zu verkleinern und aus den Strümpfen die dicke Wattirung zu entfernen. Gegen diese Anordnung sind eine Menge von Vorstellungen eingelaufen und eine Anzahl höherer Beamten hat es vorgezogen den Dienst zu verlassen, um sich dieser Neuerung nicht jügend zu müssen.

Zimmerstaub und Zimmerluft.
(Nachdruck verboten.)

II.

Im Winter, wo ein häufigeres Öffnen der Fenster nicht immer thunlich ist, hat man neuerdings auf sehr praktische Weise die Ventilation ganz oder theilweise dem Ofen übertragen. Solche Ofen — Ventilationsöfen — stehen durch einen Kanal, der im Sockel mündet, mit der frischen Außenluft in Verbindung, saugen letztere an und führen sie erwärmt ins Zimmer. Gleichzeitig können dieselben durch eine höchst einfache Einrichtung die verbrauchte Zimmerluft absaugen und in den Kamin abführen. Noch besser ist es, wenn man letzteres durch einen besonderen Kanal bewerkstelligt, der unabhängig vom Ofen, beständig fungiren kann. Derselbe wird am zweckmäßigsten in die Zwischenmauer, direkt neben dem Kamin angelegt, wo er wegen der Wärme besseren Zug hat, über das Dach hinausführt und eventuell noch mit einem Luftsauger gekrönt ist. — In Sachen der sog. Luftheizung ist noch nicht das letzte Wort gesprochen, Schulmänner haben sie von je verworfen und wohl nicht mit Unrecht.

Auf höchst rationelle Weise könnte der Athmungsprozeß der Pflanzen zur Verbesserung der Zimmerluft dienlich gemacht werden, denn bekanntlich athmen Menschen und Thiere Kohlenäure aus und Sauerstoff ein und umgekehrt athmen die Pflanzen Sauerstoff aus und Kohlenäure zur Nahrung ein. In allen Wohnräumen, besonders in den Schlafzimmern, sollten Topfpflanzen aufgestellt werden, sie würden sich von der Menge der von uns ausgeathmeten Kohlenäure ein gut Theil zu Gemüthe führen und sich dabei recht wohl befinden, und uns würde in der so gereinigten Luft nicht minder behaglich werden. Zudem wirkt die Nähe von Pflanzen mit frischem Grün sehr angenehm und wohlthuend auf unser Gemüth ein. Am besten eignen sich dazu Blattpflanzen z. B. Epheu, Geranium, Gummibaum, die Fächer- und Rhönirpalme u. a. m., die allen Gärtnern zur Verfügung stehen.

Eine weitverbreitete Methode zur Reinigung der Luft ist die Desinfektion. Im Freien wendet man Chlor an, in Wohnräumen Carbol, Ammoniak u. A.; jedoch alle diese Mittel greifen die Athmungsorgane an, ganz besonders die Lunge. Man muß deshalb Mittel finden ohne diesen Uebelstand. Dabei hat man sich zu fragen: Wie verhalten sich zwei Geruchstoffe, wenn sie in der Luft oder in einer Flüssigkeit zusammentreffen und sich mischen? Hierbei fehlt es noch an wissenschaftlichen Untersuchungen, aber die Parfümerie-Gewerbe haben schon längst davon Gebrauch gemacht. Mischen 2 Geruchstoffe sich (also die schlechten, schädlichen Bestandtheile der Luft und das Desinfektionsmittel) so sind 2 Fälle möglich:

1) Die Geruchstoffe mischen sich gegenseitig, ohne sich zu zerstören, so daß wir jetzt ein Gemenge haben. Die schlechten Bestandtheile der Luft sind nicht beseitigt, sondern nur verdeckt, übertäubt, weil das

Reinigungsmittel stärkeren Geruch hat. Solche Wirkung haben alle Parfümerieen.

2) Der günstigere Fall ist der, wenn sich die Geruchstoffe gegenseitig zerstören oder verbinden, also zerstören, daß nachher keines mehr von beiden vorhanden ist, sondern ganz neue Stoffe, die uns nicht mehr schaden. Wenn man z. B. in ein mit Speisegerüchen gefülltes Zimmer ein Lämpchen mit etwas Lavendelöl legt, so riecht man nach kurzer Zeit gar nichts mehr, weil dieses Lavendelöl die Speisegerüche vollständig vernichtet hat. Es ist längst Gebrauch, mittels Räuchermittel oder Verstäubung flüssiger Stoffe, z. B. Terpentinöl, Lavendelöl, Wachholderrauch, Essigdampf die Luft in Krankenzimmern zu reinigen, und es kann bei mehreren dieser Mittel leicht konstatiert werden, daß sie die üblen Gerüche nicht bloß verdecken, sondern wirklich vertilgen. Man könnte sie entsprechend Dunstmörder nennen. In neuerer Zeit bemüht man sich, kosmetische Kombinationen zu diesem Zweck zu erfinden, und die vorzüglichste Essenz ist das bekannte Drogen. Gleichem Zweck dient auch die in unseren Tagen vielbesprochene Platinalampe, über deren Vorzüglichkeit ein abschließendes Urtheil aber wohl noch nicht gefällt ist.

Mannigfaltiges.

Gefährliches Spiel. In Leipzig spielte dieser Tage in einer Dachwohnung, 3 Stock hoch, ein 6-jähriger Knabe am offenen Fenster mit einem kleinen Hammer, der seinen Händen entfiel und in die Dachrinne rollte. Der Knabe besetzte nun am Fensterahmen einen Strick, band sich denselben um den Leib und stieg auf das Dach, um den hinausgefallenen Hammer wieder heraufzuholen. Da riß aber plötzlich der Strick und das arme Kind stürzte auf das Dach nieder, schlug auf die Dachrinne auf und fiel auf die Straße hinunter. Es hatte einen Schädelbruch erlitten, wurde aber noch lebend aufgehoben und nach dem Krankenhause gebracht.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

† † †
Codes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heute Morgen 5¼ Uhr nach längerem Leiden zu einem besseren Erwachen mein lieber Mann und unserer Kinder liebevoller Vater

Johannes Weismann

im Alter von 73 Jahren.
Tief und schmerzlich betrauert von mir, unseren Kindern und Allen, die ihm nahe standen.

Ahrensburg, den 14. November 1884.

Mathilde Weismann,
geb. Böttger.

Die Beerbigung findet am Dienstag Nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

„Und wurde seine Hoffnung erfüllt?“ fragte Arden mit lächelndem Gesicht.

„Unfönn! Wie konnte er auch so etwas denken. Lindorf war sehr ermüdet und versiel zuletzt in Schlaf. Die Folge war, daß er in dieser Welt fast nicht mehr aufgewacht wäre. Ein heftiger Schlag auf den Kopf hatte ihn der Bestimmung beraubt, und wäre ich nicht zur rechten Zeit nach Hause zurückgekehrt, so würde er wahrscheinlich dort gestorben sein. Als ich am folgenden Tage um elf Uhr hörte, daß er noch nicht sichtbar geworden sei, ging ich in Begleitung eines Mannes hinaus, um mich nach ihm umzusehen. Ich fand ihn mit Blut bedeckt und noch immer besinnungslos. Ich ließ ihn in mein Haus bringen und wir pflegten ihn, bis er wiederhergestellt war.“

„Und der Schlag? Wer hat ihn verjezt? Eine so handgreifliche Thätigkeit muß doch von Menschen ausgegangen sein. Hat man keine Spur des Thäters aufzufinden vermocht?“

„Keine. Wir boten eine Anzahl Männer auf und durchsuchten die Räume; aber nichts Verdächtiges wurde entdeckt. Man konnte nicht anders schließen, als daß überirdische Macht im Spiele war.“

„Das scheint mir ein abgeschmackter Schluß, wenn der Mann durch etwas so Greifbares wie durch einen Schlag verlegt worden ist. Ich muß wirklich den Versuch machen, das alte Haus von dem übeln Auz zu befreien. Ich habe einen Freund, der mir dort Gesellschaft leisten wird, und ich beabsichtige, so lange dort zu bleiben, bis ich eine Reihe von Zeichnungen von jenem Punkte aus aufgenommen habe. Ich lade Sie und Mr.

Giggins ein, mich dort zu besuchen und zu sehen, was ich für Fortschritte mache. Meine Bedürfnisse sind einfach und leicht zu befriedigen. Wenn mir meine gute Wirthin da täglich einen Korb mit Lebensmitteln besorgen will, so will ich ihn selbst abholen und Ihnen erzählen, wie es mit den Gespenstern ausseht.“

„Gütiger Himmel!“ sagte Mrs. Giggins, „wenn Sie sich nicht von Ihrem Vorsatz abbringen lassen wollen, Mr. Arden, so würden Sie jedenfalls besser daran thun, wenn Sie wenigstens des Nachts bei uns zubrächten und nur bei Tage den Gespenstern gegenüberträten. Es ist ein zu großes Wagniß, wenn Sie allein dort bleiben wollen.“

„Es wäre kein Spaß dabei, wenn ich nicht in der Geisterstunde dort wäre. Ich möchte gern diese Gespenster und Kobolde allein sehen und ich will unter allen Verhältnissen den Versuch machen, Gewißheit darüber zu erlangen, weshalb sie zurückkommen, um ihr Muthöhen an Denjenigen zu fühlen, die ihnen nie etwas zu Leid gethan. Es ist irgend ein Geheimniß mit dem Plage verknüpft und Sie dürfen überzeugt sein, daß die Gespenstergeschichten, die man sich darüber erzählt, das Werk von Leuten sind, die ebenso gut aus Fleisch und Bein bestehen, wie wir. Da wird irgend ein verbotenes Geschäft in der Umgegend betrieben, ein Geschäft, welches das Haus zu einem passenden Zusammenkunftsort für diejenigen macht, die dabei betheilig sind.“

„In diesem ruhigen Winkel eine abgeschmackte Annahme!“ rief Withers. „Wie können Sie nur so etwas denken von einem Volke, das seiner Einfachheit und Rechlichkeit wegen befaunt ist!“

„Gerade wegen seiner Abgeschlossenheit mögen ränkevolle Menschen diesen Ort gewählt haben, weil sie hier am wenigsten befürchten müssen, Verdacht zu erwecken. Jedenfalls bin ich entschlossen, meinen Vorsatz auszuführen. Ich will morgen das Haus ansehen und an meinen Freund schreiben, sobald als möglich hierher zu kommen.“

„Ich würde Ihnen den Rath ertheilen,“ sagte Withers, „wenigstens so lange hier im Dorfe zu bleiben, bis Ihr Freund kommt. Das ist sicherer und aus vielen Gründen besser.“

Arden sah den Sprecher an und eine gewisse Verwirrung, die Withers nicht ganz zu verbergen wußte, bestimmte ihn, von seiner Absicht, am folgenden Tage das verlassene Haus zu beziehen, nicht mehr abzugehen. Wenn wirklich hier ein Geheimniß bestand, so war er entschlossen, es zu erforschen.

(Fortsetzung folgt).

Hohes Alter. Aus Szereb schreibt man: In dem nahen Orte Szilad starb Sonntag der 109 Jahr alte Greis Lisa Mihary, der trotz seines hohen Alters noch so rüstig war, daß er zu Fuße jeden Sonntag zur Kirche nach einer anderen eine Stunde entfernten Drißchaft gehen konnte. 30 Enkel und 18 Urenkel standen an seinem Sarge.

(4)

Anzeigen.

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche noch nicht eingetragene, zum Nachlasse des wail. H. M. Behrmann in Boberg gehörige, daselbst belegene Grundstück, Dusenstelle, am **20. December 1884,**

Nachmittags 2 Uhr, im Hause des Gastwirths Lohmann in Boberg versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1279,29 Mf. Reinertrag und einer Fläche von 43,84,78 Hektar zur Grundsteuer, mit — Mf. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, das Verzeichniß der Realansprüche, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des hiesigen Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, Ansprüche, welche nicht von selbst auf den Ersteher übergehen, und den für dieselben behaupteten Rang spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Ansprüche, soweit dieselben oder deren Rang nicht aus den Mittheilungen des Grundbuchrichters hervorgehen, bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **22. December 1884,** Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. Reinbel, den 24. October 1884. **Königliches Amtsgericht.** Bödiker. Veröffentlicht Schabow, Gerichtsschreiber.

Das Ein mal Eins „Spielend“ für Kinder zu erlernen, ist soeben bei G. A. Kaufmann in Dresden ein ganz vorzügliches und in Bezug auf Text, wie Bilder höchst originelles Buch erschienen, betitelt: **„Das Ein mal Eins in Bilderpracht, wie es den Kindern Freude macht.“** (Eleg. gebd. Pracht-Ausg. mit 16 fein col. Bildern 4 Mark. Bill. Ausg. mit 8 fein color. Bildern 2 Mark.) — Es dürfte dies wohl unbestritten das beste Geschenk für die lieben Kleinen sein, weil sie durch Schauen und Lesen gewissermaßen „spielend“ leicht das Ein mal Eins erlernen werden!

Zu beziehen durch **E. Ziese's** Buchhandlung, Ahrensburg. (Ein Kinderfreund.)

Anfertigung von **Herren - Garderoben** unter Leitung eines tüchtigen Zeichners, prompt und zu soliden Preisen bei **H. Peemöller,** Ahrensburg.

Große Lotterie zu Weimar 1884.
Haupt-Gewinn 20,000 Mark.
 Fünftausend Gewinne.
 Ziehung bestimmt **10. December. d. J.** und folgende Tage.
Loose à 2 Mark auf 10 Loose u. 10 Pf., 1 Freilose, sind überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch **A. Molling,** General-Debit, Hannover.

Remontoir-Taschen-Uhr ohne Schlüssel aufzuziehen in ff. silberweisser Vernickelung versendet gegen Nachnahme oder Franco-Einsendung von **nur 16 Mark**
F. Herm. Saube in Leipzig, Tauchaerstrasse 8.
 Garantie für bestes Schweizer Fabrikat
 Elegant! Dauerhaft! Billig!

Jeder ist übervorthelt, der nicht beim Ankauf von **Payne's** Illustriertem Familien-Kalender per 1885 für den Preis von 50 Pf. drei Beilagen, nämlich a) einen Wand-Kalender, b) einen Portemonnaie-Kalender, c) einen Portefeuille-Kalender erhält. Man sehe daher ausdrücklich darauf, daß man neben dem eigentlichen, aller Welt bekannten Kalender diese drei Beilagen erhält, denn sie werden mit jedem Exemplar des Kalenders geliefert. Man lasse sich auch nicht beschwagen, einen anderen als **Payne's** Illustr. Familien-Kalender zu kaufen, denn keiner bietet auch nur annähernd dasselbe.

Zu der Mast in den Königl. Gesehen Ochsenfoppl und Okenrade werden für die Pachtzeit bis zum **1. März 1885** noch mehrere Schweine gegen wöchentliches Weidgeld von 30 Pf. pro Kopf in Weide zu nehmen gesucht. Auswärtigen Reflektanten werden die Schweine auf Verlangen abgeholt. Anmeldungen nimmt in Ahrensburg Herr **J. Degenhardt** entgegen. **Joeh. Scharnberg.** Todendorf.

Gesinde - Dienstbücher sind vorrätzig in **E. Ziese's** Buchhandlg., Ahrensburg.

Das Wunderbuch (6. und 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal versiegelte Buch, versendet franco für **5 Mk.** R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Auflage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Bätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kreuzer. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffen zc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 88; Wien I, Dperngasse 8.

Angeler Viehwaschpulver, angefertigt seit 1866 in der **Apotheke zu Satrup in Angeln.** Das bewährteste und zuverlässigste Mittel zur Vertilgung des Ungeziefers. Packete für 50 Pfg. u. 1 Mk. mit einer Beilage: Die Wichtigkeit der Hautpflege beim Rindvieh. Zu haben in der **Apotheke in Sülfeld.**

Pferdedecken, besonders gut u. warm, mit Leinwandfutter versehen, schicke ich Ihnen 1 Paar mit Mk. 14, in reinwollner Qualität für Arbeitspferde, Reisefuhrwerk etc., gelbe Muster 1 Paar Mk. 15 gefüttert. Extra gute vor der Brust zuzuschnallen mit Futter Paar Mk. 20. **Hugo Herrmann,** Decken-Fabrik, Stettin.

Nur der **Pain-ExPELLER** mit „Anter“ ist echt und dasjenige Präparat, durch welches die bekannnten überraschenden Heilungen von Gicht und Rheumatismus erzielt wurden. Preis 1 Mk. die Flasche. Vorrätzig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: **Dr. S. Steemann, Nürnberg.**

Frachtbriefe und **Post-Deklarationen** (Zoll-Inhalts-Erklärungen) empfiehlt **E. Biese's** Buchdruckerei, Ahrensburg.

Pflaumen in noch gesunder und süßer Waare von 15 Pf. pr. Pfund an bis 30 Pf. empfiehlt **Guido Schmidt,** Ahrensburg, am Weinberg.

Hamburger Kuchen-Syrup empfiehlt billigst Ahrensburg. **Aug. Haase.**
Grösste Berliner Uhren-Fabrik. Schwere goldene Herren-Uhren mit Aufzug ohne Schlüssel. Vorzügliche goldene Damen-Aufzug-Uhren in schönen Mustern, zu Geschenken passend. Billige schöne Regulateure. Anfertigung stylgerechter Gehäuse innerhalb 8—10 Tagen. Illustrierte Preislisten u. nähere schriftliche Auskunft gratis u. franco. **C. Jägermann,** Hoflieferant, Berlin, 70. Friedrichstraße 70.

Formulare zur Nachweisung der zur Zwangsvollstreckung überwiesenen Rückstände an direkten Kommunal-, Kreis- und Provinzial-Steuern, sowie zu **Stammlisten** der in das schulpflichtige Alter tretenden Kinder und monatliche Listen der schulpflichtigen Kinder neu anziehender Personen, sowie alle sonst gangbaren Formulare sind vorrätzig in Ahrensburg. **E. Ziese's** Buchdruckerei.

Chocoladen und Cacao's der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.: **Gebr. Stollwerck** in Cöln. 23 Hof-Diplome, 22 goldene, silberne und bronzene Medaillen. Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen. Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial, Delicatess- und Drogen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

Hamburg - Altonaer Central-Viehmarkt den 12. November. Der Handel für Hornvieh war zieml. für Schafvieh flau. Die Preise stellten sich für beste hollsteinische Kinder auf 22—23 Thl., für Mittel: auf 19—20 Thl. und für geringere Waare auf 17—18 Thl. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Marschschammel auf 70—75 Pfg., für Mecklenburger auf 50—60 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40—45 Pfg. pr. Pfd. Montag waren 1201 Stück Horn- und 2760 Stück Schafvieh am Markt, von dem Hornvieh blieben 132 Stück, von dem Schafvieh 460 Stück Rest. Heute waren 78 Stück Horn- und 243 Stück Schafvieh am Markt; von dem Hornvieh wurde wenig verkauft, von dem Schafvieh ebenfalls. — Schweinehandel mäßig. Die Gesamtzahl trifft belief sich auf 9067 Schweine (5883 Stück vom Norden und 3184 Stück vom Süden). Sengschweine Mk. 46—47, beste jette schwere zum Versand Mk. 47—48, Mittelwaare Mk. —, Sauen Mk. 36 bis 41, Ferkel Mk. —46, beste Seeländer Waare Mk. — pr. 100 Pfd. Nach England wurden verschifft vom 5. bis incl. 11. November: 1889 Hammel, 75 Schweine, 104 kleine Pferde, nach dem Süden 282 Kinder und 2679 Schweine. Kälberhandel lebhaft. Am Markt waren 871 Stück, unterkauft ca. 30 Stück. Preise von 50 bis 80 Pfg. per Pfund.

Reichs-Gelehrte im de... Augen-... werbe-... Staat-... sind, ... daß e... es vor... erwar... von G... fieber... die zu... unterj... mand... wegur... bereits... wefen... darau... lomm... nif d... leitung... unterj... gegen... W... züge... leicht... der G... in der... steht... ihnen... Sparr... noch e... auf M... das... Publi... jede... von r... mit d... werde... Zeder... de... aufst... Beim... seine... Borj... stellu... turze... dem... um... chens... über... und... gens... ihrer... kam... dem... unstu... lang... zuge... als... umg...